

**Einführung in die Ethnologie
AFRIKAS**

Univ.Prof. Dr. FILLITZ

Mitschrift von Martina GRUBER ®

(Ohne Gewähr, unredigiertes Skript)

Vorlesungen vom 21.10.2003
11.11.2003
18.11.2003
25.11.2003
02.12.2003
09.12.2003
13.01.2004



Aus dem KOVO:

I Studienabschnitt *** B 4: REGIONALE FORSCHUNGSFELDER	
Vortragender	ao.Univ.Prof. Dr. Thomas Fillitz
Titel der LV	Einführung in die Ethnologie Afrikas
besondere Hinweise	
Semesterstunden	2
Art der LV	Vorlesung
LV Nummer	695 216
Studienabschnitt	1. Studienabschnitt
anrechenbar für	Regionale Forschungsfelder
Lehrziel	<p>Die LV soll die Studierenden in die verschiedenen kulturanthropologisch relevanten Themen zu Afrika einführen.</p> <p>Ziel ist es, einen Überblick zu verschaffen, damit die Studierenden einzelne Themen danach selbst vertiefen können.</p>
Lehrinhalte und Methoden	<p>Die einzelnen Vorlesungseinheiten werden unterschiedlichen Themen gewidmet, wie z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Politische Systeme - Kolonialismus, Apartheid, afrikanische Sklaverei, die alten Reiche und traditionelle Machtstrukturen; - Ethnizität und ethnische Gruppen; - Krieg und Krisen; - Religionen; - Postkoloniale Staaten; - Kunst <p>Methode: Frontalunterricht unter Beiziehen verschiedener visueller Hilfsmittel wenn angebracht.</p>
Leistungsnachweis, Prüfungsmodalitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Ausschließlich schriftlich; - 1 Frage negativ - max. ein befriedigend; - Mehr als 50% negative Antworten: nicht genügend; - 1. Prüfung zur VO: zu Ende des WS - letzte Woche des Semesters; - Allgemein: Prüfungen zu Beginn (erste zwei Wochen), Mitte und zu Ende eines jeden Semester
Literatur	Wird in der ersten Einheit bekanntgegeben

21.10.2003

AFRIKA

Vorstellungen zu Afrika

Kritik: Sozial- und Kulturanthropologie konstruiert Bild von Afrika, das so nie bestanden hat

Bilder: Mohr im Hemd
 Negerbrot
 Julius Meinl

„Primitivisierung“ von Afrika

Bücher von V.Y. MUDIMBE (Republik Kongo)

(1988) The Invention of Africa. London. James Curry

(1994) The Idea of Africa. Bloomington and Indianapolis; London: Indiana UP,
James Curry

Beide Bücher thematisieren die Frage der AFRIKANITÄT; es geht Mudimbe um:

- a) Selbstreflexion der eigenen Position
- b) Selbstverständnisse von lokalen Kulturen / Identitäten (dass sie eigene Geschichte haben)

Mudimbe thematisiert Kolonialismus, Neokolonialismus, Gender (dass es in der androzentrisch geprägten Afrikaforschung keine Anführung von Frauen gab...)

Afrikaforschung

→ Tendenz in der deutschen Ethnologie zu Ende des 19 Jh. bzw. im 19 Jh.

BARTH, NACHTIGALL, FROBENIUS, ANKERMAN, Pater SCHEBESTA (Wien), H. BAUMANN (Wien)

Baumann (trotz „seinem Hang zur Uniform“) einer der wichtigsten Afrikaforscher.

Bücher:

H. Baumann (Hrsg.) (1947) Völkerkunde von Afrika. ESSEN: ESSENER VERLAGSGES.

M.G. Herskovits (1930) The Culture Areas of Africa. Africa 3: 59-77

Alles diese Studien setzten bei den Begriffen

→ STAMM

→ ETHNIE an

Einheiten unterschiedlicher Menschen (Rassen) und unterschiedlicher Kulturen (eigene homogene Einheiten); beziehen keine Beziehungen mit ein (Handel, Migration, Wandern von Objekten etc.)

Kulturen werden als unberührte, selbständige Einheiten dargestellt, die nichts anderes erfahren haben → Konstruktion von „Stamm“ und „Ethnie“. Auch die Rolle des Kolonialismus blieb unhinterfragt.

H. BAUMANN (z. Werk von 1975 bezugnehmend)

Afrika extrem **heterogene NATURLANDSCHAFTEN**

Ein paar hohe Berge (Atlas Gebirge, Kapprovinz, Kilimanjaro...); ansonsten eher niedere Landschaften, grosse Becken, Niltal

Veränderung: Abholzung (Regenwälder in Westafrika)
Desertifikation

Madagaskar: tropischer Regenwald

Uganda, Tanazania: **Feuchtsavanne** (hohe Gräser, allerdings wenig Futtergehalt), daher eher Kleintierzucht mit saisonalem Regenfeldbau

Trockensavanne: Regenzeit / Trockenzeit
BAOBAB
Vor allem Viehzucht (Rinder)

Dornensavanne: Kalahari, Sahelzone

Wüste / Halbwüste: Nordafrika

Winterregengebiete: Grosstierhaltung, Pflugbau (Norden + Kapregion)

Afrikanische SPRACHEN

→ extrem grosse Vielfalt. AfrikanerInnen sprechen in der Regel 3-5 Sprachen!
Regionale, indigene, Lingua Franca, eine der alten Kolonialsprachen...
Hausa = eine Verkehrssprache, die von ca. 40 Mio. Menschen gesprochen wird

H. Baumann:

KULTURPROVINZEN

Was sind bei Baumann die Kulturprovinzen?

→ aus dem Englischen „Cultural Areas“ = grosse geographische Zonen, die zu Kulturprovinzen zusammengefasst wurden (=Konstruktionen)

Es gibt: **ökologische Provinzen**

→ grundlegende ökonomische Aktivitäten werden ausgelebt die u. a. von den klimatischen Bedingungen abhängen (Wirtschaftsaktivität ist von Umwelt bedingt)

und

Vegetationszonen

Aufbauend auf ökologische Provinz und Vegetationszonen entsteht **Kulturprovinz**.
Unter Berücksichtigung von kulturellen Faktoren ergibt sich ein **Kulturtypus**.

Kulturelle Faktoren / Merkmale

- **Sprachgruppen und andere kulturelle Merkmale** die grossräumige kulturelle Untersuchungen hervorbringen (Verbreitungsgebiete / Kulturvergleiche)
- Grundwirtschaftsformen

- Behausung / Hausbau
- Trachten
- Kleidung
- Soziale Grundstruktur (staatliche / nicht-staatliche Macht)
- Religionen / Gottesideen
- Formen der Initiation
- Heiratsformen

Sind lt. Baumann Charakteristika.

7 ökologische Provinzen (in meinen Aufzeichnungen finden sich nur 6!)

- Steppenwildbeuter
- Waldwildbeuter
- Hirten (Viehzucht) – Tuareg
- Hirtenpflanzler - Bantu – Großviehzucht (+) – Bodenbau (-)
- Savannepflanzler
- Pflanzlerhirten

Baumann hat **26 Kulturprovinzen !!!** für Afrika bestimmt; das zeugt von der extrem grossen Vielfalt.

Problematik „traditionelle Kultur“:

→ präkoloniales Afrika im Kopf habend

→ Ethnie

→ Frage des Kolonialismus unbeachtet

→ Gesellschaften die in den 50er / 60er Jahren des 20. Jh. untersucht wurden so behandelt als

ob sie vorkolonial wären

Gegensätze:

- Ländlich / städtisch (rural / urban)
- Präkolonial / kolonial / postkolonial (wobei städtisch mit kolonial und postkolonial gleichgesetzt wird und ländlich mit präkolonial)
- Traditionell / modern

Interessantes Werk zur Produktion von Bildern über Afrika:

Sally F. MOORE (1994) Anthropology and Africa. Changing Perspectives on a Changing Scene. Charlottesville and London: The UP of Virginia

In der Forschung seit den 1920er Jahren britische Dominanz in der Afrikaforschung.

Schwerpunkte damals:

- Ethnie / traditionelle Kulturen
- Gesellschaftliche Geschlossenheit / Homogenität

Heutiger Trend / Fokus auf:

- Grosse Prozesse
- Verbindungen (Diaspora)

Lt. Fillitz ist es heute wichtig zu untersuchenden Fragen:

- Postkolonialismus

- Rechtspluralismus / Rechtsanthropologie
- Neue Kirchen (revival churches)
- Kunstformen / Kreativität
- Afrikanische Metropolen / neue Urbankulturen
- Kriege / Krisen
- AIDS

Britische Sozialanthropologie in Afrika

- Dominanz in den 30er Jahren des 20. Jh.
 - 1) Frage der Kolonialmacht
 - 2) Funktionalistisches Konzept von Gesellschaft (Malinowski)
 - 3) Lange Feldforschungsperioden (als BritIn in britischer Kolonie relativ einfach)

Zusammenarbeit mit der Kolonialmacht selbst:

- Britische EthnologInnen von britischer Kolonialverwaltung benötigt als ExpertInnen (Verwaltungsbeamte waren teilweise anthropologisch ausgebildet)
- Kolonialbeamte in England in der Sozialanthropologie ausgebildet
- **1926 Gründung des IAI – International Africa Institute** – wo ForscherInnen und Kolonialbeamte zusammentrafen
- Änderung in den 30er Jahren: es wurden Vermittlungspositionen zw. Kolonialmacht und Bevölkerung gesucht → **kulturelle Vermittler**; bis 2. WK, dann wieder Änderung → Weg in die **Entwicklungsarbeit** (EWA) – EthnologInnen arbeiten in der EWA und finanzieren sich so die Forschung!

Der „Koloniale Blick“ wurde von vielen in der Sozial- und Kulturanthropologie geteilt:

- Kulturarmut / Rückständigkeit (als koloniales Gedankengut)
- Geschlossene, von der Moderne unberührte, Gesellschaften

Politische Kategorie um „besser zu beherrschen“!

Konfliktforschungen die sich dann später ergaben hinsichtlich der Entstehung von Konflikten im Spannungsfeld „Traditionell“ und „Beginnende Industrialisierung“ (Copper Belt, Manchester School!)

WHO IS WHO der grossen AfrikaforscherInnen (SchülerInnen von Malinowski)

E.E. Evans-Pritchard

Audrey Richards

Phyllis Kaberry (Frauenforschung)

Hilda Bremer-Kuper (Grossmutter von A. Kuper)

Monica Hunter (Wilson) - forschte im südl. Afrika

Hortense Powdermaker

Meyer-Fortes

Isaac Schapera

S.F. Nadel

Max Gluckmann

Godfrey Wilson (der spätere Mann von Monica Wilson)

Keine Pflichtlektüre für Prüfung!!!

11.11.2003

SKLAVEREI:

Vom 15. bis 20. Jahrhundert (bis etwa 1920 bis 1930)

Transatlantische Handelsdreieck:



Was bedeutet Sklaverei? Sozialer, gesellschaftlicher Tod – gibt als soziales Wesen nicht mehr (keine Rechte mehr)

Verschiffung der Sklaven aus Afrika

1. Westküste: Senegambien, Golf von Altbenin und Gabun bis Angola
2. Ostküste: Horn von Afrika und Sansibar

Das 18. Jahrhundert ist der Höhepunkt des Sklavenhandels.

Einige Reiche, die wesentlich sind:

1. Ostafrika: Sansibar
2. Westafrika: alte Benin (heute Nigeria), Dahomey (heutige Staat Benin) und das Asante-Reich

Bevölkerungswachstum (nach w. Rodney (1976) Africa) - grobe Schätzung:

	Europa	Afrika
1650	103 Mil	100 Mil
1750	144 Mil	100 Mil
1850	274 Mil	100 Mil
1900	423 Mil	120 Mil

Diese Aufstellung zeigt die Auswirkungen des Sklavenhandels auf die Bevölkerungszahl von Afrika. In der Zeit zwischen 1850 und 1900 ist der transatlantische Sklavenhandel verboten worden und sofort ist eine leichte Zunahme bei der Bevölkerungszahl von Afrika zu verzeichnen.

Soziale Kosten der Sklaverei:

Lit: Inikori, Joseph E. [Hrsg.] : The Atlantic slave trade: effects on economies, societies, and peoples in Africa, the Americas, and Europe - 2. print. . - Durham [u.a.] : Duke Univ. Pr. , 1994

Orte, von denen die Sklaververschiffungen vorgenommen wurden, haben profitiert; dies waren Marktzentren. Die europäischen Händler waren ausschließlich an den Küstengebieten; die Sklavenjagd im Landesinneren haben im Wesentlichen die Lokalbevölkerungen durchgeführt; relative intensive Marktproduktion der Landwirtschaft; Wachstum dieser Handelsstädte; auch teilweise lokale Bereicherungen bei den Chiefs und Herrschern

Konsequenzen der Sklaverei:

1. Handelsaktivitäten von Afrika weg mit afrikanischen Produkten behindert hat;
2. keine Produktionsverbesserungen in Afrika

Zur Ermittlung der Gesamtzahl der versklavten Personen sind bei den angekommenen Sklaven ca. 15 bis 20 % für die bei der Überfahrt verstorbenen Sklaven dazuzurechnen. Dabei sind nicht die Verstorbenen, die beim Transport zur Küste und in den Fords sowie bei den Kriegen zur Sklavenbeschaffung sowie bei den Razzias verstarben, berücksichtigt. Aufgrund der Schiffsladungen wurde versucht die Anzahl der verschifften Sklaven zu berechnen.

Zwischen 1820 und 1830 wird der transatlantische Sklavenhandel verboten; Großbritannien und Frankreich haben erklärt, ab diesem Zeitpunkt sich nicht mehr am transatlantischen Sklavenhandel zu beteiligen und die Sklavenschiffe abzufangen.

Lit: Manning P: The Slave Trade in Inikori, Joseph E. [Hrsg.] : The Atlantic slave trade: effects on economies, societies, and peoples in Africa, the Americas, and Europe - 2. print. . - Durham [u.a.] : Duke Univ. Pr. , 1994

Manning hat sich damit beschäftigt, wie man Kalkulationen für den Sklavenhandel anstellen kann. Er betrachtet den transatlantische Sklaverei, den innerafrikanische Sklaverei und die Sklaven, die in den Orient gehen, als ein großes System. Zwischen den Sklavenhandel entsteht ein Konkurrenzsystem; durch den Bedeutungsgewinn des transatlantischen Sklavenhandels schnellert der innerafrikanische Sklavenhandel hoch, der orientalische Sklavenhandel an Bedeutung abgenommen. Durch das Verbot des transatlantischen Sklavenhandels steigt der innerafrikanische und orientalische Sklavenhandel an. Dies lässt sich auch durch Zahlen belegen; so kam es nach 1850 zu einer Verschiebung bei gleicher Gesamtzahl und gleichzeitig zur Entwicklung von kleineren Systemen.

Manning unterscheidet:

- 1.) freie Afrikaner (1.1. die versklavten und 1.2. die versklavt werden)
- 2.) befreite Sklaven in Afrika
- 3.) freie außerhalb Afrikas (3.1. befreiten und 3.2. die frei geboren sind)
- 4.) Sklaven (4.1. in Afrika und 4.2. außerhalb Afrikas aber aus Afrika kommend)
 - a. Welche gerade versklavt wurden
 - b. Welche die als Sklaven geboren wurden

Für die Kalkulationen:

1. Daten über die jährlich Gefangenraten,
2. Quoten, die für den Export bestimmt waren (nicht alle waren für den Export bestimmt),
3. Rate der befreiten Sklaven,
4. Berechnung auf eine Überlebensrate von 5 Jahren pro Sklaven,
5. Jährliche Rate von Geburten von Sklaven.

Daten für die Zeit zwischen 1500 und 1900:

1.) transatlantischer Handel:

- ca. 10 Millionen sind in Amerika angekommen,
- ca. 12 Millionen wurden von den Afrikanischen Küsten wegtransportiert,
- ca. 1,5 Millionen sind auf der Überfuhr gestorben,

2.) Überlandsklavenhandel:

- ca. 6 Millionen transsahara Sklavenhandel
- ca. 8 Millionen in Afrika versklavt,
- ca. 4 Millionen sind als Sklaven in Afrika gestorben,

Summe: ca. 30 Millionen Menschen

Weitere Zahlen:

- Transatlantikhandel im späten 18. Jh. jährlich ca. 70.000 Menschen,
- im frühen 19. Jh. beim transatlantischen und orientalischen Handel ca. 100.000 Menschen,
- im frühen 19. Jh. in Afrika selbst ca. 150.000 Menschen versklavt.

Kosten:

- der Tauschwert für 1 Pferd betrug im 15. Jh. in Amerika ca. 14 bis 15 Sklaven
- Preis für 1 Sklaven an der afrikanischen Küste in Pfund (Währungskategorie in 1780)
 - a. 1550 10 Pfund
 - b. 1600 14 Pfund
 - c. 1650 <5 Pfund
 - d. 1730 25 Pfund
 - e. 1800 15 Pfund
 - f. 1860 10 Pfund

Lit: Meillassoux, Claude: Anthropologie der Sklaverei, Frankfurt/M.; New York: Campus; Paris: Ed. de la Maison des Sciences de l'Homme 1989, 406 S. Geb. mOU (Theorie u. Gesellschaft; Bd. 9)

Sklaverei in Songhay (eines der großen Reiche südlich der Sahara neben Ghana und Mali, mit den Städten Timbuktu, Djenne und Gao)
Blütezeit im 16. Jh.; muslimisches Reich, Herrscher Muhammad Askya (Förderer des Islams; Vorgänger Sonni Ali (war der erste Regent und wird als der große Ungläubige bezeichnet- weil er die Gelehrten von Timbuktu, die ihm die Gefolgschaft verweigerten, hinrichten ließ und stärker zu afrikanischen Religionen tendierte))
Olivier de Sardan hat die historischen Quellen verglichen aus dem 17. und 19. Jh. und unterscheidet verschiedene Kategorien von Sklaven:

1. Sklaven im Bezug zum Herrscher in den Städten im 17. und auch 19. Jh erwähnt
2. Sklaven in ländlichen Gebieten im 19. Jh., Haussklaven in der Landwirtschaft und im Handwerk (Horso)

In historischen Quellen aus dem 17. Jh.:

- enger Beziehung zwischen Herrscher und Islamgelehrten von Timbuktu und Djenne; wichtigste Gabe des Herrschers sind Sklaven – Gelehrten benötigen diese für die Nahrungsmittelproduktion;
- Sonni Ali vererbt seinem Nachfolger Muhammad Askya 24 ethnische Gruppen als Eigentum des Herrschers; Muhammad Askya ruft die Rechtsgelehrten an, ob dies legitime Sklaven sind und die Rechtsgelehrten stellen fest, dass von den 24 tatsächlich 12 dem Herrscher gehören und dadurch vererbbar sind;
- Kriegsgefangene und dabei wird unterschieden:
 1. Gefangene, die für den Handel bestimmt sind – Export
 2. Haussklaven – dürfen nicht verkauft werden, vornämlich die 2. Generation von Sklaven; Integration
 - i. in ländlichen Gebieten in den Verwandtschaftsverband integriert – sind wichtiger Faktor in der Produktion (zB Sklavendörfer), produzieren für den Markt, den Eigentümer und für den Eigenbedarf; Integration durch das Institut des jüngeren Bruders (Dienstleistung an den Älteren), Haussklaven durften nicht heiraten, aber Freier konnte Sklavin heiraten – dadurch gesellschaftlicher Aufstieg und das Kind war frei; die andere Möglichkeit, dass ein Haussklave eine Freie heiratet, gibt es nicht; Haussklaven könne sich ökonomisch bereichern; Möglichkeit sich freizukaufen
 - ii. in den städtischen Gebieten in die Herrschaftsstruktur integriert; haben hohe politische Funktionen ausgeübt (zB als Kommandant der Flotte, Herrscher von Djenne, engste Berater von Askya war ein Haussklave, ...); weil jeder Adelige das Recht hatte den Herrscher herauszufordern und selbst Herrscher werden;

Ende der Sklaverei:

- ein Prozess, der über 100 Jahre bis 1920 in Afrika dauerte
- ab 1760 Rebellionen in der Karibik
- 1750 christliche Gemeinschaften gegen Sklaverei
- 1688 Verankerung der Menschenrechte in der britischen Verfassung
- 1776 amerikanische Unabhängigkeitserklärung
- 1789 französische Menschenrechtserklärung
- 1792 Dänen schaffen die Sklaverei ab
- 1789 Graphik vom Sklavenschiff „Brookes“ (von J. Phillips) gegen den transatlantischen Handel und Medaillon
- 1807 England verbietet den Sklavenhandel
- 1808 USA verbietet den Sklavenhandel

- 1797 Rückführung der befreiten Sklaven nach Sierra Leona und dann nach Liberia (ab 1821)
- ab 1820 England setzt Schiffe ein um das Verbot des Sklavenhandels durchzusetzen
- ab 1848 Franzosen bringen die befreiten Sklaven nach Gabon und Libreville

18.11.2003

- 1820 britische Schiffe patrouillieren vor der Goldküste (Ghana) um Sklavenschiffe abzufangen; die befreiten Sklaven werden nach Sierra Leone gebracht; die von den Amerikanern befreiten nach Liberia und ab 1848 die von den Franzosen nach Gabon (Stadt Liberville)
- 1833 Abschaffung der Sklaverei in Großbritannien
- 1848 Abschaffung der Sklaverei in Frankreich
- 1863 Abschaffung der Sklaverei in USA
- 1870 Abschaffung der Sklaverei in Ägypten und Tunesien
- 1873 Abschaffung der Sklaverei in Sansibar (Ostküste)

Sklaverei geht in Afrika und im Orient weiter; westliche Staaten waren nicht in diesen Gebieten des innerafrikanischen Sklavenhandels aber die Missionare; Verbot der Sklaverei bedeutet nicht die Abschaffung

- 1874 unterwerfen die Briten das Asante-Reich mit Asantehene; Flucht von Sklaven (insbesondere von Haussklaven) zu den Briten

Ende des 19. Jh. unterwerfen die Briten das Sultanat Sokoto (Muslime); vereinbaren mit Herrscher, dass sie (die Briten) die Sklaverei tolerieren und die Flucht der Haussklaven zu unterbinden.

Die Franzosen unterstützen die Flucht der Sklaven von ihren Gegnern um diese zu schwächen und fassen diese geflüchteten Sklaven in so genannten Liberty Villages zusammen; aber bei ihren Verbündeten wird die Sklaverei geduldet und geflüchtete Sklaven wieder zurückgeschickt.

Unterscheidungen:

1. Abschaffungen des Sklavenhandels, relativ früh
2. Illegalität der Sklaverei – relativ spät
3. Befreiung der Sklaven (Haussklaven in Afrika) – sehr spät

Haussklaven in Afrika sind in den Hausverband integriert; Institution des „jüngeren Geschwistern“; Haussklaven dürfen nicht verkauft werden aber können sehr wohlhabend werden.

Kolonialismus:

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Ziel: Ausbeutung der Rohstoffe in Afrika; die Arbeitskräfte werden gleich direkt in Afrika eingesetzt um den Mehrwert herauszuholen.

Erste Internationale Afrikakongress 1882 in Brüssel:

Aufgaben:

- 1.) Das Ende der Sklaverei beschlossen
- 2.) Sicherung des Freihandel mit Afrika

Berliner Konferenz 1884/5

Aufgaben:

- 1.) Einflussbereiche werden festgelegt
- 2.) Nichtangriffspakt schafft, solange in den zugestanden Korridoren ist

Vorher waren von den Weißen nur die Küsten von Afrika besiedelt, das Landesinnere war von ihnen unberührt; Innerhalb von 10 bis 15 Jahren wurde der Anteil von Afrika, der unter europäischer Herrschaft stand, von 10% auf 80% erweitert (Kolonisierungsprozess von Afrika abgeschlossen).

Großmächte in Afrika:

- Großbritannien
- Frankreich
- Deutschland (nur bis 1918)
 - a. Protektorat Toga geht an Frankreich
 - b. Protektorat Kamerun wird zwischen Großbritannien und Frankreich aufgeteilt

Kleine Kolonialmächte in Afrika:

- Belgien (Kongo, Ruanda, Burundi)
- Portugal
- Spanien
- Italien

Nichtkolonien um 1900:

- Liberia
- Südafrika
- Äthiopien (war zunächst keine Kolonie aber 1930 fallen die Italiener unter Mussolini ein)

Lit: Manning P (1998): [Francophone Sub-Saharan Africa 1880-1995](#), Cambridge University Press

Der Beitrag der Kolonialmächte für die Entwicklung der Staaten war gering; Ausnahme Eisenbahnen und Schürfrechte.
Folgen für Bildungssystem, staatliche Grenzen, Bürokratie aus der Kolonialzeit

Viele afrikanische Herrscher waren zum Zeitpunkt der Kolonialisierung Tod (Hinrichtungen) oder ins Exil getrieben bzw. Erniedrigungen (von Königen wurden sie zu lokalen Chiefs, insbesondere in den ersten Jahren); die lokalen Administratoren (insbesondere Frankreich und Belgien) haben sich wie Chiefs benommen

40.00Time

Frankreich hatte bei der Verwaltung der Kolonien 2 Konzepte:

- 1.) **ASSIMILATION** (geht auf Faïdherbe zurück): man macht aus den Unterworfenen französische Staatsbürger aber nicht für alle
- 2.) **ASSOCIATION** (geht auf Savorgnin de Brazza zurück): man anerkennt die unterschiedlichen kulturellen Institutionen; Frankreich im Sinne eines Protektorat

Belgien:

System der Vormundschaft; König Leopold II betrachtete den Kongo als sein Privateigentum; keine Kolonie bis 1891; dann aufgrund der Geldschwierigkeiten Wechsel in Status, Verwaltung vom Kongo ging auf den belgischen Staat über; 1898 Politik von Konzessionen: das Recht Rohstoffe in den Kolonien abzubauen wird gegen Bezahlung an Firmen vergeben

Frankreich:

Geht vom Konzept der Association auf das Konzessionskonzept über; auch in Westafrika von der Assimilation zur Associationspolitik; Ausnahme Elfenbeinküste dort Konzessionssystem

Großbritannien:

Anderer Weg: Lord Lugard (Oberkommandierender der Truppen in Nigeria):

- 1.) eine Politik der weißen Siedler (z.B. in Kenia, Tansania, ..)
- 2.) indirekt Rule: Macht der Lokalherrscher unter eine (britischen) Gouverneur (z.B. in Nordnigeria, ...)
in Südnigeria: segmentäre Gesellschaften:
 - a) Herrscher importiert
 - b) Jemanden zum Herrscher ernannt

Indirekt Rule:

An der Spitze der britische Gouverneur, darunter der britische Subgouverneur aber darunter schon lokale Systemträger; Nigeria mit 40 Mil. Einwohnern konnte aufgrund dieses Systems mit nur 380 britischen Kolonialbeamten beherrscht werden; insgesamt betrug die britische Truppenstärke in Afrika nur 8.000 Mann

Frankreich:

Prinzipelle Aversion gegen Muslime; Politik gegen die Muslime aber für die segmentäre Gruppen (viele Revolten von Muslime getragen)
2 Regierungen eingesetzt in Dakkar und Brazzaville und in der Folge Aufteilung in 118 Distrikte und darunter Kantone (ca. 5 bis 15 Kantone je Distrikt); die Distrikte stehen unter französischer Herrschaft; die Kantone werden von lokalen Chiefs (sofern keine Muslime) verwaltet, lokalen Chiefs können zu unheimlichen Reichtum gelangen.

Rechtssystem:

Ziele:

- 1.) Recht für Kolonialstaat eingesetzt
- 2.) Europäer nach europäischen Gesetzen
- 3.) Afrikaner nach afrikanischen Recht (Gewohnheitsrecht und islamisches Recht)

4.) Militärrecht

Indigenat: 1904 von den Franzosen in den Kolonien eingeführt: diese Regel ermächtigte den französischen Offizier vor Ort Gesetz (Recht) zu sprechen

Ökonomie:

- Finanzmittel aus Europa waren sehr gering
- kaum Entwicklungen in Technologie
- Produktion nicht auf neuer Technologie sondern alte beibehalten
- Landwirtschaft: Steuersystem zwang die Bauern auf Marktwirtschaft umzustellen
- Siedlerplantagen
- Zuwanderungen: die Zuwanderung von Libanesen (bei Franzosen) und Inder (bei Großbritannien) gefördert
- Rohstoffe aus Afrika herausgeschafft
- 1920 bis 1930: Bodenbauern stark verschuldet; Lokalmarkt bricht zusammen
- Nordrhodesien: 1937 Einkommen von 4 Millionen Pfund; davon 405.000 Pfund für Löhne (die im Land bleiben)
- Belgisch Kongo: 40 % des erwirtschafteten Reichtums gehen aus dem Land; 12 % gehen in Bildung und Sozialdienst

Lit: Philips, Anne (1989): The Enigma of Colonialism

Davidson, Basil (1994): Modern Africa

Widerstand:

Ab 1920 von der gebildeten Schicht getragen; Panafrikanismus, Negritude
Gebildete Lokalbevölkerung (Händler, Rechtsanwälte) unterstützen Wechsel, ab 1940 von der Jugend getragene Massenaufstände

Nach 2WK: alten Kolonialmächte waren ausgeblutet; USA hatte kein Interesse an der Aufrechterhaltung der Kolonien – Ausbeutung über die kapitalistische Weltordnung ohne teure Lokalregierungen; ab 1950 Dekolonialisierungsprozess (Ghana wurde als erste afrikanische Kolonie in die Unabhängigkeit entlassen)

Belgien:

Verbot den Afrikanern in Europa zu studieren

Portugal:

Keine Bildung für die Afrikaner angeboten; keine Zulassung von politischen Parteien in den Kolonien

Frankreich:

Stärker engagiert im Bildungssystem; Vermittlung der französischen Sprache um eine stärkere Bindung an Frankreich zu erreichen

Zustand der Wirtschaft zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit:

- kaum Lohnarbeit
- Agrarproduktion für den Export
- Wenig Kapitalinvestitionen in Afrika

25.11.2003

Politische Systeme:

- 1.) segmentäre Gesellschaften (in verschiedenen Varianten)
- 2.) Staat – Stammesformationen (Tuareg)
- 3.) Reiche – Königstümer
- 4.) Herr der Macht und Herr des Bodens
- 5.) Apartheitsystem (Homeland und Bantustans)
- 6.) Aktuelle Situation in den postkolonialen Staaten

Ad 3.) 3 Reiche in Westafrika – Ghana, Mali und Songhay

Lit: Levtzion, Nehemia (1993): Ancient Ghana and Mali
Hiskett, Mervyn (1984): The Development of Islam in Westafrica

2 Chronisten: Ibn Khaldum und Ibn Batutta

keine kulturelle und ethnische Homogenität bei allen 3 Reichen; die 3 Reiche folgten einander, von West nach Ost und dann nach Süden

Reiche waren sehr instabil, große Herrschaftsschwäche, alle Reiche hatten offene Grenzen, keine territorialen Grenzen sondern vielmehr Einflußgebiete

Ghana:

Erste Quellen bis ins 4. Jh.

- im 11. Jh. Bei den Mossereichen klare Grenzen mit Zentralisierung
- bei Ghana Titel des Herrschers Koya Maga (König des Goldes); haben den Goldpreis in Europa bestimmt, „Ghana“ ist ein Titel (= Amt des Königs);
- Gründungsmythos: Legende von Wagadu
 - o Reich gegeben, sehr reich mit viel Gold
 - o Schutzgöttin – Schlange Bida, Menschen jährlich eine Jungfrau übergeben, Junge tötet Schlange, Schlage verflucht, Reich zerfallen wird und Gold versieg
- Annahme: Islamisierung im 9. Jh. einsetzt; alte Herrscherdynastie wird durch Soninke ersetzt
- Ökonomisch: Kontrolle des Gold- und Salzhandels südlich der Sahara und hinauf nach Norden und Ägypten
- Bei Ghana die Hauptstadt nicht bekannt wo gelegen; aber 2 Städte, wo Herrscher und Politheisten und 2 Muslime
- Muslime mussten nicht die üblichen Unterwerfungen verrichten, Muslime am Hof als Berater; ließ Muslime Grußbotschaften an befreundete Herrscher übermitteln
- Zerfall im 12. bis 13. Jh. in lauter kleine Reiche; wird später in größerer Einheit Mali aufgehen

Mali – Malinke (Händlervolk):

2 große mythologische Machtfiguren, beide Magier:

- Sunjata Keita
- Sumanguru

Gründungsmythos: Sumanguru schon Herrscher unter Ghana; als Behinderter geboren – kann nicht gehen – durch Wunder und Schmied kann er gehen und wird großer Jäger

Sunjata Keita und Sumanguru kämpfen gegeneinander; Sunjata Keita erfährt durch Grito (Herrschaftssänger, Erzähler) das Geheimnis von Sumanguru (er kann durch Eisen nicht verletzt werden); daraufhin vergiftet Sunjata Keita den Wein und verletzt Sumanguru mit dem Nagel eines weißen Hahnes und iniziert ihm Gift und tötet so Sumanguru

- Sunjata Keita gilt als Beschützer der Muslime; sein Sohn Mansa Ulli unternimmt sogar die Pilgerfahrt nach Mekka
- Mansa Musa unternimmt von 1312 – 1337 die Pilgerfahrt nach Mekka; begleitet von 500 Sklaven, 60.000 Begleitern und 80 Kamelen mit Gold; im Reich Mali führt er das Freitagsgebet ein und errichtet Moscheen
- Der Zefall von Mali beginnt ab dem 15. Jh. und wird dann von Songhay abgelöst

politische Struktur:

- Grundlage die erweiterte Familie – Lu Oberhaupt der Familie (Territorialbeziehung herstellen und muss Ahnen, die mit dem Boden verbunden sind, Opfergaben bringen)
- das Dorf auf der nächsten Ebene Dugu-Tigi; Oberhaupt ist der Bürgermeister – ist das Oberhaupt der ältesten Familie; muss die Ritten des Dorfes durchführen; dem Ältestenrat gehören sämtliche Älteren des Dorfes an (Tun-Gigi), weiters Geheimgesellschaft
- nächste Ebene (mehrere Dörfer) bilden Kafu mit dem Oberhaupt Mansa (nur mehr politische Funktion)

Begrüßungsritual vor dem Herrscher:

- vor dem Herrscher in den Staub werfen bzw. mit Staub bewerfen; der Herrscher ist der Einzige, der im Palast Schuhe tragen darf; Herrscher spricht nicht direkt zum Volk sondern mittels eines Linguist

Gold wird dargestellt

Papaphernalia

- o königlicher Schirm und Trommel
- o Sklaven
- o Pferde
- o Fahne
- Dyeli:
Sprechen für den Herrscher, Streitschlichter, Zugang zum Herrscher
- Schmied:
verachtet und sehr gefürchtet; wohnen am Rande des Dorfes
- wichtige Grundlagen:
Transsaharahandel, die Handelsrouten sichern,
Salz und Gold, wertvolle Pferde (werden direkt weitergegeben); bevorzugte Reisezeit nach der Regenzeit (Wasserlöcher);
Goldquellen im Süden – im Tagbau und durch Minen;
Goldstaub durfte jeder besitzen; Goldstücke mussten dem Herrscher abgeliefert werden; nie direkte Kontrolle des Goldbergbaus

Songhay:

löste im 15. bis 16. Jh. Mali ab

Zentren:

- Timbuktu,
- Gao,
- Jenne

- Islam gut positioniert;
- Herrscher Sonni Ali mit Gelehrten von Timbuktu überworfen und diese liquitiert; Legitimation durch die Gelehrten von Jenne
- Nachfolger von Sonni Ali Muhammad Askya baute Großreich songhay aus
- Ende des 17. Jh. bricht Songhay zusammen durch die Marokkaner (wegen des Goldes)
- Region wegen Gold für Europa wichtig

Tallensi:

Lit: Fortes, Meyer: Tallensi in Fortes, Meyer and EE Evans Pritchard (1940): African Political System

ca. 35.000 Menschen, weit verbreitet, keine Zentralregierung

- Verwandtschaften, Allianzen
- Interaktionen zwischen den Gruppen, ökonomische Netzwerke
- Bodenbauern mit fixen Gebiet, wenig Jagt und Fischfang
- wichtig das Siedlungskonzept T&M-Boden
mythologische Beziehung – Ahnen und Götter des Bodens, ökonomische Frage des Eigentums

2 Punkte:

1.) Konzept von einer Gemeinde bzw. Teil einer Gemeinde

2.) kleine Gruppe

- o Subclan – 4 Generationen
- o höchste Einheit der Clan (partiliniar) – über mehr als 5 Generationen
- o Clan ist exogam, patriliar, aber wichtig auch matriliare Beziehungen, im Fall von Kriegen, auch für den Handel, Hilfestellung und Beistand
- o Clan ist Eigentümer des Bodens und der Viehherden und bestimmte Formen des Brauchtums (zum Boden)
- o Autorität: bei großen Zeremonien, Jagdexpeditionen, Bestattungen
- o symmetrische Verteilung von Funktionen bei Linages 3 Generationen
- o Senioritätsprinzip

02.12.2003

Clan ist die höchste Ebene

- Zugang zu Boden geht über Erbschaft nur über Clan
- Viehherden sind Claneigentum
- Riten; Brauchtum, große Feste und Rituale, die die Gemeinsamkeit des Clans betreffen zum Boden und Bestattungszeremonien, Jagdzeremonien

Autorität:

- wie sehr ein gewisser Verband (Subclan, Lineage) die Person die vorsteht gewisse große Zeremonien zu organisiert

Senioritätsprinzip:

- immer der Älteste

Soziale Einheit ist die Lineage (4 Generationen), Kpeem (das Oberhaupt einer Lineage) ist wichtige Person, im Dorf immer mehrere Führer von Lineages; der Älteste ist der Führer (der Höchste zwischen Gleichrangigen)

Oberhaupt:

- rituelle Autorität
- bei Gemeinschaftseigentum organisiert er die kollektive Arbeiten, wozu er aufruft
- exklusiver Zugang zum Schrein der Ahnen
- Lineage werden von ihm angebetet

nächste Ebene - Subclan (mindestens 4 Generationen)

Oberhaupt des Subclans:

- rituelle Autorität
- Prestige und Rang
- für die Beziehung zwischen den Subclans zuständig
- Organisation der kollektiven Arbeit fällt weg!

Macht und Autorität geht von oben nach unten, wird zugeteilt
Autorität des Clans leitet sich von den Gottheiten (Bodengöttern) ab
Ehefrau bleibt Mitglied im Clan ihrer Väter

Oberhäupter haben verschiedene Rechte (Familie, Lineage, Subclan, Clan) und haben für das Wohlergehen zu sorgen

2 weitere Prinzipien:

- 1.) Rituale, die die Ahnen betreffen
- 2.) Prinzip des Raums, der Lokalität, der Bodenrituale

ad 4.) Herr der Macht und Herr des Bodens

2 Machtinstanzen:

1.) **Naam (Chief):**

Naam gilt als erworbener Titel; prinzipiell kann jeder Naam werden aber nur die Ältesten haben den dafür notwendigen Reichtum. Andere unterstützen wegen des Prestige bei der Erwerbung des Naam;

Vorteil: Ihm werden die Fluss- und Jagdprodukte zugesprochen sowie die Produkte des Johannesbaums, Kupfer und Messing, herrenloses Vieh, Menschen, die fremd waren (sind in seine Eigentum übergegangen aber durften nicht versklavt werden)

Naam werden übernatürliche Kräfte zugesprochen; er ist dafür zuständig, dass es den Menschen gut geht, die Ernte gut ist

Kraft und Macht: dazu benötigt er die Beziehung zu den Göttern des Bodens;

über diese hat er keine Macht und braucht zur Herstellung dieser Beziehung den Tendaana

2.) Tendaana (Chief zu den Ritualen des Bodens):

religiöse Funktion,

Friedensrichter, setzt die Ausgleichszahlungen fest

keine Macht über Regen

Vorteil: alles verlorene Eigentum gehört ihm

Naam und Tendaana kommen aus der Gruppe der Oberhäupter der Subclans;

Senioritätsprinzip mit Bezug zur Hellseherei und Magie

Naam kann sich aus der Gruppe der Oberhäupter der Lineage Mitarbeiter für politische Ämter auswählen

ad 5.) Apartheitsystem (Homeland und Bantustans)

Historische Daten:

- 1948 Wahlsieg der Buren National Partei, Apartheidprogramm, Bantustans – getrennte Entwicklung
- ab 1960 Homelands
- 19. Juni 1976 Unruhen in Soweto (weil Afrikaans zur 2. Schulsprache erklärt wurde)
- 1989 de Klerk erklärt die Apartheid als gescheitert
- 1994 allgemein freie und gleiche Wahlen

Schwarze in Städten in eigenen Townships aber nur solange wie für die Weißen nützlich (an Arbeitsgenehmigung gebunden – ansonst in den Homelands)

die Weißen behaupteten, dass die südafrikanische Wirtschaft ohne Schwarze auskommt – 90 % der Beschäftigten im Bergbau waren Schwarze und 75 % in der Bauwirtschaft

als Schwarz wurden die Bantu und bis Mitte 1970 auch die Inder und Mischlinge betrachtet

Entwurf eines Rassengesetzes:

- 1.) Inder und Mischlinge werden den weißen Südafrikanern gleichgesetzt
- 2.) ebenso wird die afrikanische Mittelklasse (Ärzte, Rechtsanwälte, ...) den Weißen gleichgestellt
- 3.) schwarze Arbeiter erhalten das Recht in den Städten Häuser zu kaufen aber erhalten kein Wahlrecht
- 4.) die Bewohner der Homelands erhalten in Südafrika keine politischen Rechte

Lit: Ripken (1976): Südliches Afrika, Geschichte

Wellmer (1976): süd. Bantustans

Bantustans:

keinerlei Rechte in Südafrika nur

Apartheid:

Schutz und Erhaltung der weißen Bevölkerung sowie Schutz und Erhaltung der einheimischen Rassengruppen aufgrund der vollkommenden Trennung auf

natürlicher Basis; Schwarze in den Städten ausschließlich als „Besucher“ – keine freie Bewegung;

- zentrale Rekrutierungsbüro für Arbeit
- Reservat (Homelands) - lokale Behörden von den Weißen bestimmt bzw. benötigen von diesen die Bestätigung
- Aufbau:
 1. Staatspräsident
 2. weißes Parlament
 3. Department of Bantustans Administration
- Homeland Administration:
 1. Territorial Authority 1
 2. Regional Authorities 16
 3. District Authorities 26
 4. Tribal Authorities 324

ad. 4) sind Chiefs, vom Staatspräsidenten bzw Department of Bantustans Administration bestätigt

ad. 3) sind die Chiefs der dominanten Gruppen und 8 Mitglieder, die von Tribal Chiefs gewählt werden

ad. 2) mindestens 2 Districte, Chief Paramount weitere aus den District Authorities zu wählen

ad. 1) aus District Authorities gewählt und einen Vorsitzenden wählen

8 Gruppen sollten ein Homeland bekommen; 1970 umfassten die Homelands 13 % des Territoriums von Südafrikas (122 bis 144 Menschen pro Quadratmeile; der Rest von Südafrika nur 35); 52 % der männlichen Bevölkerung sind Wanderarbeiter

Homelands:

Die landwirtschaftliche Produktion ist in den Homelands zusammengebrochen. Die Besitzverhältnisse an den Minen war 29 : 1 von Weiß gegenüber Schwarzen. Die Weißen kontrollierten und betrieben die Kommunikation. Die Exporte aus den Homelands konnten nur über Südafrika erfolgen. 75 % des Budget der Homelands stammten aus Südafrika.

Wanderarbeitersystem:

Schwarzen hatten in den Homelands nicht genügend Einkommenschancen waren daher gezwungen als Wanderarbeiter zu gehen. Maximale Dauer war 24 Monate und danach mussten sie wieder in die Homelands zurückgehen. Normales Pendel zwischen den Homelands und den Städten war aufgrund der Entfernung nicht möglich.

1.) Compoundsystem: aus dem 19. Jh. bei den Diamantenminen; Unterbringung in Arbeiterbarracken, ganze Stadtviertel, nur männliche Bevölkerung zwischen 1.000 bis 8.000 Arbeiter mit Arbeitsverträgen von maximal 24 Monaten.

An der Spitze steht ein weißer Manager, der alles organisiert, er ernennt den Induna (Vertreter der ethnischen Gruppen) – dieser hat die Verpflichtung für Ruhe zu sorgen gleichzeitig Streitschlichter und Denunziant. Darunter Izibondo (Stuben- oder Barrackenältester) verantwortlich für den Bereich einer Barracke (pro Barracke 8 bis 50 Arbeiter, die als Boy bezeichnet werden); keine Versammlungsfreiheit;

- zentrale Rekrutierungsbüro:

freien Arbeitsmarkt abschaffen, der Staat kontrolliert, Industrie zahlte Niedrigslöhne (durch Ausschaltung der Konkurrenz)

- Rassenschranken:
kein Schwarzer sollte zum Facharbeiter werden; Südafrika fehlten ca. 2 Millionen Facharbeitern
- Infrastruktur:
Staat investierte in die Infrastruktur wenig

9.12.2003

RELIGIONEN UND RELIGIONSFORMEN

3 Themenkomplexe

- 1) Islam in Afrika
- 2) Yoruba / afrikanische Religion
- 3) neuere Religionen der letzten 50 Jahre

1) ISLAM

Senegal, Gambia, Niger, Somalia, Mauretanien:	mehr als 80 % der Bevölkerung ist muslimisch
Mali und Sudan:	zwischen 60 + 80 %
Nigeria, Tschad, Äthopien:	zwischen 40 + 60 %
Elfenbeiküste, Burkina Faso, Tanzania:	zwischen 25 + 40 %
Liberia, Kamerun, Kenia:	zwischen 15 + 25 %
Ghana, Benin, Togo, Demokrat. Republik Kongo, Mocambique, Madagaskar:	zwischen 5 + 15 %

Literatur in HB:

Hiskett Mervyn
Trimingham J.S.

Sprachen:

Nordafrika:	Arabisch
Westafrika:	Hausa, Malinke Arabisch nur bei Intellektuellen und Mitgliedern der Oberschicht
Ostafrika:	Swahili

7. - 12. Jh.: erste Bewegung des Islam in Nordafrika von Ägypten bis Marokko
11. Jh.: militärische Bewegung
11. - 14. Jh.: friedliche Bewegung (Ausbreitung des Islam) von Westen südl. der Sahara

Ostafrika: späte friedliche Verbreitung; max. frühes 9 Jh. vom Horn bis hinunter ins südl. Afrika

zw. 17. - Mitte 19 Jh.: militante Bewegungen südlich der Sahara; sogenannte Chihads -> JIHAD,
3 Bewegungen

heute: militante Bewegungen in Nordnigeria, Nordafrika, Sudan

647: Tod des Propheten -> 1. Bewegung
spätes 9. Jh. Truppen bereits an der Atlantikküste

11. Jh.: Dynastie der **Almoraviden** wechselt hinüber auf den Kontinent -> Spanien, Cordoba

ABU BAKR 1067: geht in den Süden, = Bewegung südlich der Sahara

13. Jh.: **Friedliche Bewegung:** vom Westen (Senegambia) ins nördliche Nigeria / Niger durch Fulbe - > auf Handelswegen; keine militärische Intervention sondern Handelsrouten (Trans Sahara Handel) über muslimische Händler und **islamische Gelehrte (‘ulamá’)**.
Diese Gelehrte sind "Volksschullehrer" die Koranschulen für Kinder und Erwachsene aufmachen (Schule -> Bildung -> Islam)

Händler

Grundbedingung für den Handel waren Kontaktpersonen (Garantien, Unterstützung, Informanten, Geldverleiher, Sicherstellungen etc.)

- Muslime bauten Handelsnetz auf und fixierten diese Sicherheitsnetzwerke (v. 11. - 19. Jh.)
- Muslime hatten meist eigene Stadtviertel und vorexerzierten hier die muslimische Lebensweise (Formen d. Kopien)
- Herrscher bildeten Allianzen mit Muslimen

Grosse Gelehrtenzentren: Timbuktu, Jenné, Gao, Kairo

aber die Bevölkerung war keineswegs 'durchislamisiert' (einmal mehr, einmal weniger starke Zuwendung an den Islam)

Ostafrika:

- völlig andere Konstellation der Islamisierung
- sehr starke Konzentration entlang der Küste
- friedliche Verbreitung v. NO-Küste entlang bis Mocambique; mit Handel mit den Monsunwinden
- bis ins 11. Jh. vorwiegend Handel mit dem Persischen Golf; Schiffe liefen die Inseln Pemba, Zanzibar, Mafia an.
- auf dem Festland durften sich Muslime nur in den Handelszentren (an den Küsten) frei bewegen.
- die Händler lernen die Lokalsprache (nicht die Bevölkerung arabisch) -> Entwicklung des Swahili
- erst im 18. / 19. Jh. konnten die ersten Muslime zu den grossen Seen vordringen

JIHÁD (3 grosse Bewegungen)

Jihad = Konzept der eigenen inneren Läuterung; "ein besserer Mensch werden"

1. Jihád

1650: von Senegambia ausgehend; gegen lokale Herrscher, gegen Ausbeutung -> brachte tendentielle Verbesserungen

2. Jihád

1804 - 1812: Haussaland

hier ging es um die islamische Gemeinde ('UMMA); formt den Ursprung für islamisches Nordnigeria mit islamischer Gesellschaftsordnung

3. Jihád

ca. 1850: Al-Hajj 'UMÁR' (ein berühmter Führer); von Senegambia ausgehend
Al-Hajj 'UMÁR' setzte sich auch gegen Franzosen zur Wehr; gegen Polytheisten

Gesellschaftliche Veränderungen:

- Übergang in Blutsverwandtschaftssystem
- Islamisches Erbschaftssystem (nicht nur der Älteste einer Linie erbt)
- Islamische Heiratszeremonien
- Verbreitung von Kleidung
- Handelsverbindungen / Handelshäuser
- Gelehrte werden hohe Amts- und Würdenträger / Berater an den Höfen
- Shária wird eingesetzt
- islamisches Steuersystem

Veränderungen im Bereich der Religionen:

- Islam wird "Staatsreligion": Herrscher nehmen Islam an (Oberschichten)
- Annahme von "oberstem Gott"; "Allah" und seinem Propheten Muhammad
- JINN (Geister) kommen ins Spiel (lt. Fillitz ein Grund für die Ausbreitung des Islam);
JINN sind "die Guten", bekommen die Farbe WEISS
"die Bösen" bekommen die Farbe SCHWARZ
"die ganz Gefährlichen" bekommen die Farbe ROT
- Abgang von kollektiven Gemeinschaftsriten
- Magie / Orakel / Divination (Prophezeiung, Weissagung): Verschmelzung findet statt; Hexerei wird abgelehnt, aber alles was Glück bringt (Amulette) wird stark gefördert egal ob Islam oder Nicht-Islam; Muslime gehen zu Nicht-Muslimen für Orakel

Frauen:

Frauenzirkel treiben Islamisierung voran; im Austausch mit anderen Frauen

Menschen bekennen sich zum Islam

Rückkonversionen kommen vor - sind möglich (im arabischen Raum undenkbar); bei zu forciertem Vorgang der Islamisierung wenden / wandten sich Menschen wieder vom Islam ab.

Heutige Situation:

Nigeria / Senegal: 2 Staaten, die sich zum Islam bekennen (Senegal stärker)
Gründe: "Desillusionierung" vom Entwicklungsgedanken nach der Unabhängigkeit; als gegenkultur zum westlich geprägtem Staatssystem; Landbevölkerung, Arme, Arbeitslose, verfolgte Intellektuelle, Kleinfunktionäre bekennen sich zum Islam.

ALGERIEN

FIS - Front Islamique du Salut

1992: Verbot der FIS

1982: Polizei beginnt gewaltsames Vorgehen gegen FIS

BUYALI (Gruppe der FIS) tötet 1982 einen Polizisten; eine Heztjagd kommt ins Laufen; 200 Mitglieder der FIS, Führungsgremien kommen vor Gerichte und lange Haftstrafen werden verhängt. Die FIS-Aktivitäten werden verstärkt.

1989: Anerkennung der FIS

1990: Wahlsieg der FIS

FLN = Staatsführung (korrupt) übergab der FIS nur Teilregierung. Die FIS arbeitet mit Spezialisten sehr erfolgreich und erfährt grossen Zuspruch durch das Volk. FLN liess FIS Führung verhaften und rief den Notstand aus.

Historischer Hintergrund:

1970: FLN - Programm: "Islamisierung, Arabisierung gegen westliches Brauchtum, gegen Nacktbaden, Kosmopolitie etc."

1971: Programm der Islamisierung

Diese Punkte werden 10 Jahre später zentrale Themen der FIS zwischen 1970 - 1980 erfolgte Bau von Moscheen u.a. als Zeichen gegen zunehmende Internationalisierung. In 'Constantine' wo sich früher die Bohémians in Bars tummelten wurden 90 Moscheen gebaut!
Vorgehen auch gegen Linke / gegen Studenten.

1972: "agrарische Revolution": Studenten werden auf's Land geschickt.

FIS beginnt zu der Zeit in Armenviertel zu gehen.

1975: Die Regierung ruft das Ende der "Agrарischen Revolution" aus. Arabisierung wird wieder forciert. In Constantine Umfunktionierung von Hörsälen in Gebetsräume.

1978: Staatspräsident BOUMEDIENNE stirbt.

FIS feiert dne Tod des Präsidenten und geht weiter gegen Linke vor.

4 Typen von Moscheen

- 1) von der Regierung errichtete Staatsmoscheen
- 2) von Privaten errichtete Privatmoscheen
- 3) freie Moscheen - von den Integristen - Wehrdorf-Prinzip; Gemeinschaft, die das richtige Leben vorexerziert und sich als Beispiel-Gebend verbreitet
- 4) Volksmoscheen - Wellblechhütte in den Vorstädten; Sammelbecken für die Jugend, extremer Aktionismus.
Volksmoscheen waren verboten; wurden aber teilweise über Nacht errichtet und als "heiliger Ort" gab es keine Möglichkeit sie abzureissen (Moscheen sind heilig! dürfen nicht abgerissen werden!)

Frage der Arabisierung durch FLN (Regierung)

- Grundschule in Arabisch (keine zweisprachige Bildung mehr)
- Unis: nur mehr dort kein Arabisch, wo es gar nicht anders möglich war; viele der AbsolventInnen kamen in der Industrie nicht mehr unter (fehlende Sprachkenntnisse und die Industrie benötigte französischsprechende MitarbeiterInnen);
- die Arbeitslosenrate stieg
- FLN-Regierung senkte Notenpegel für Unizugang, um Zugang zu den Unis zu ermöglichen und die Leute von der Strasse wegzubekommen (Schuss nach hinten)
- FLN Regierung hat Bücher in den Moscheen verboten, Gelehrte halfen sich mit Kassettenrekordern, Radio - der Einsatz dieser Medien trug bei zur Eskalation - militärisches Regime bis heute

13.1.2004

KRISEN IN AFRIKA

ein breites Thema

westliche Medien: klassische Stereotypen - Stammesfehden, warlords (Liberia); diese Erklärungsmuster laufen darauf hinaus, dass Afrika doch nicht fähig für moderne Demokratie sei...

Rohstoffvorkommen (Kongo!) spielen wichtige Rolle

heutiges Thema

RWANDA / BURUNDI

Genozid zu Beginn der 90er Jahre des 20.Jh.

beide Staaten sind im Zustand heute noch kritisch

in beiden Staaten hat es lt. Fillitz nie Sklaven gegeben

1.) Historischer Ablauf

Literatur: Chrétien, Jean-Pierre: Le Défi de l'ethnisme
Taylor, Christopher C.: Sacrifice as Terror
Pottier, Johan (2002): Re-Imagining Rwanda

HUTU / TUTSI

beide Gebiete (Rwanda und Burundi) bis 1918 Deutsche Kolonien, danach Protektorate der belgischen Kolonialmacht

RWANDA

1959 - 1961 fand eine Revolution statt, diese führte zur Unabhängigkeit (sowohl für Rwanda als auch für Burundi)

Revolution:

christlich soziale Bewegung in Belgien war auf der Seite der "Aufständischen". Umkehrung eines alten Feudalsystems; Tutsis die an der Macht waren wurden (radikal) entmachtet und Hutus nehmen alle wichtigen Positionen ein. Vorher hatten

Tutsis Monopol auf alle Positionen; der Umkehrprozess fand relativ blutig statt. 1962 ist die gesamte Machtstruktur (Hauptstadt = Kigali) ausschliesslich Hutu. Mindestens 120.000 Tutsi Flüchtlinge in den Nachbarstaaten Tanzania, Zaire und Uganda.

März 1957:

Manifest der BAHUTU erscheint; junge Hutu Intellektuelle geben Manifest heraus, richtet sich gegen Monopol / Vormachtstellung der Tutsi in Ökonomie, Politik, Bildungssektor etc.

Forderung: Gleichberechtigung! jedoch findet schnell ein Übergang zu politischem Aktivismus statt - Forderung nach Ausschluss der Tutsi aus der nationalen Frage / Gemeinschaft. Diese Forderung basierte auf der These, dass die HUTU = lokal ansässiges Bantuvolk sind während die TUTSI aus dem Norden kamen...

September 1959:

Rede von Grégoire KAYIBANDA anlässlich eines Kongresses bei dem die Partei "PARMEHUTU" gegründet wird (Bewegung der Emanzipation der Hutu). Bewegung reklamiert das Land der Hutu (Hutu die unterdrückte Masse, Tutsi die herrschende Minorität)

Kategorisierung

Herrscher	/	Unterdrückte
Minderheit	/	Mehrheit
Hamiten	/	Bantu

1962:

2. Republik, die eindeutig Hutu dominiert ist. **Quote = maximal 9 % Tutsi** in Ämtern und Schulen lt. Quotenregelung erlaubt!

1973:

Verschärfung der Widersprüche. Behauptung es gäbe noch immer zuviele Tutsis in der Regierung bzw. in wichtigen Positionen. Es kommt zu "Reinigungsprozessen" - Tutsi LehrerInnen werden verjagt, alles was als Tutsi verstanden / bezeichnet ist wird verfolgt und niedergemacht. Auch **Hybriden** oder **IBIMANYI** genannt (Mischlinge) die aus Ehen von Tutsi und Hutus hervorgehen werden als Feinde angesehen (= "HUTSI").

Auch Hutu, die sich als Tutsi bezeichnen lassen, werden als Gegner angesehen.

Bis Anfang der 80er Jahre wurde eine Politik verfolgt, die sich ganz bewusst nicht als politisch sondern als "Entwicklungsbewegung" bezeichnet hat. - Bewegung für die Entwicklung - Der Entwicklungsgedanke stand im Vordergrund. Das Parlament heisst übersetzt "Nationaler Rat für die Entwicklung".

Nationalkonsens versus ethnischen Konflikten!

Für die Besetzung von Ministerämtern gelten als Auswahlkriterien:

- Ausbildungsgrad
- Beruf
- ethnische Zugehörigkeit

Massive Geldmitte vom Westen fließen während dieser Zeit nach Rwanda; Rwanda wird im Westen als Modellland in Afrika gesehen - Landwirtschaftsland.

1989 / 90: Hungersnot in Rwanda

mindestens 200.000 Menschen flüchten nach Tanzania und Burundi.

Rwanda ist eines der grössten Kaffeeexportländer. Analog mit der Hungersnot kommt es zu einem **Zusammenbruch des Kaffeepreises auf dem Weltmarkt**. Lt.

Fillitz sind das 2 wesentlichen Faktoren für die folgenden Entwicklungen.

Ende der 80er Jahre sind einige hunderttausend Tutsi als Flüchtlinge in den Nachbarstaaten.

Bevölkerungsanteil der Tutsis beträgt

1950: 17%

70er Jahre: 12 - 13 %

Offizielle Argumentation der Regierung hinsichtlich der Flüchtlingssituation:

...natürlich können Flüchtlinge zurückkommen, müssen aber beweisen, dass sie für sich sorgen können...

Die Regierung schweigt über Flüchtlingszahlen.

Weiters Quotensystem (1959): es dürfen nur 9 % Tutsis in Ämtern und Schulen sein!!!

1989/1990:

Regierung gerät unter Zugzwang die hohen Flüchtlingszahlen zu erklären. Es bildet sich eine innenpolitische (innerparteiliche?) Opposition (aus Hutu-Kreisen).

Opposition greift Machtmissbrauch, Korruption, irreguläre Geldflüsse -

Klientelherrschaft, Kapitalflucht...an

Ethnische Auseinandersetzung hat eher in höheren politischen Ämtern stattgefunden - dort gab es aber fast keine Tutsis mehr.

Oktober 1990

viele Flüchtlinge aus Uganda drängen mit Waffengewalt nach Rwanda hinein; nennen sich **INKOTANYI** (name hat bezug zu vorkolonialem Königtum). Also 2

Kennzeichnungen:

a) Waffengewalt

b) Verweis auf Königtum

reklamieren die alte Macht der Tutsi. Was folgt ist ein massiver Rückschlag der Hutu gegen die Tutsi. Zusätzlich wird die Krise in der Regierung verlagert in ethnische Auseinandersetzungen.

1991:

Mehrparteiensystem wird installiert; relative Meinungsfreiheit, politische Veranstaltungen durften wieder von allen Parteien durchgeführt werden.

It. Fillitz ging es um POLITISCHE MACHT

unter den ersten Opfern befinden sich OppositionspolitikerInnen, JournalistInnen

Die der Regierung nahe stehende **Zeitung "KANGURA"** (übersetzt "Erwache") argumentiert und hetzt offen rassistisch gegen Tutsi.

HABAYARIMANA - Präsident von Rwanda von Unabhängigkeit bis 1994 - wird im

Flugzeug sitzend abgeschossen.

April - Juni 1994: GENOZID in Rwanda

Armee von Rwanda geinnt am 7. April 1994 damit politische GegnerInnen zu erkunden (nennt sich "HUTU-Power")

GegenerInnen waren: Hutuoppositionelle

Tutsi

chiefs, Priester, JournalistInnen und für die Demokratie kämpfende Menschen.

Die Regierung bezeichnete das Vorgehen als "Volkswiderstand gegen die Invasoren".

Die Ermordungen erfolgten nach "Idealtypen" (gross und schlank galt als Tutsi und diese galt es umzubringen...). Auf Märkten wurden Waffen unter die Leute verteilt.

Personalausweise informierten über ethnische Zugehörigkeit. Belgier hatten diese Ausweise eingeführt - nun wurden sie zum Todesurteil. Es galt "den Dreck wegzuschaffen", "ausrotten" - so war es in den Zeitungen zu lesen.

BURUNDI

Hauptstadt: Bujumbura

Burundi ist von der Bevölkerung her gleich wie Rwanda, hat aber eine andere Geschichte.

1962: Unabhängigkeit

es findet (im Gegensatz zu Rwanda) eine starke Vernetzung zwischen den ethnischen Gruppen in der Bevölkerung statt. Ganz andere Entwicklung als in Rwanda!

Es gab enge soziale Beziehungen, sowie ein traditionelles Schiedsgerichtssystem zwischen Hutu und Tutsi.

Burundi ging aus einem Königstum hervor.

Problematik lt. Fillitz:

= die geringe Zahl an ausgebildeten Kadern

1965: Ausrufen der Nationalen Geschichte (die Suche nach Oraltraditionen beginnt um Nationalgeschichte zu konzipieren).

Nationale Geschichtsschreibung

1) Auseinandersetzung mit vorkolonialem Königstum

2) Kolonialzeit bedenken

Es entstehen Spannungen in den Beziehungen zu Rwanda.

1965: von 12 Ministern sind 7 Hutu

1965: beginnt die ethnische Auseinandersetzung. Premierminister (Tutsi) wird ermordet. Oktober 1965 ein versuchter Staatsstreich des Oberkommandanten der Gendarmerie (ein Hutu)

Aus diesem Konflikt schlagen die Hutu Gruppen zurück. Die Angst unter den Tutsi

breitet sich aus.

1967: ergreifen (anders als in Rwanda) die Tutsi die Macht - mit der Gruppe der BURURI aus der südlichen Provinz.

Mai - Juni 1972: erste Massaker / Auseinandersetzungen mit sehr starken ethnischen Kontroversen.

1988: werden im Land Pamphlete verteilt - verlangen / fordern die Ausrottung der Tutsi

positiv ist hier anzumerken, dass sowohl Hutu-Vertreter als auch die Regierung darum bemüht waren die ethnischen Konflikte zu überwinden (anders als in Rwanda!)

Melchior NDADAYE - erster frei gewählter Hutu Präsident förderte die Abschaffung / Überwindung der ethnischen Konflikte und Auseinandersetzungen.

20. Oktober 1993: Putsch in Bujumbura (wo im Nachhinein niemand weiss ob Putsch oder nicht...)

Präsident (Ndadaye - Hutu) wird ermordet

Telefon / Radio wird für eine Nacht unterbrochen

Tutsi Armee tut nichts, niemand setzt sich an die Spitze der aufständischen Bewegung, im Gegenteil - religiöses und politisches Establishment verweigert Kooperation mit Bewegung, werden aber angesichts der Verweigerung nicht angegriffen / hingerichtet. Die Aufständischen flüchten in den Kongo, werden aber nicht verfolgt.

aber "Problem ist, dass der Präsident ermordet wurde"

21. Oktober 1993:

schwere Auseinandersetzungen unter der Bevölkerung, innerhalb einer Woche mindestens 100.000 Tote

Auffällig ist, dass die Hutu Bevölkerung sehr gut ausgerüstet (vorbereitet) ist - Seile, volle Benzinkanister - grosse, gute Bewaffnung unter der Bevölkerung, organisierte Strassensperren.

Gezieltes Vorgehen gegen die Tutsi - die Ruhe in Burundi war vorbei. Klima der gegenseitigen Angst - Hutus flüchten genauso wie Tutsis.

1994 kommt es in einige Regionen zu "ethnischen Flurbereinigungen".